

unsre Stadt mittelst Eisenbahn passirt haben, trafen gestern und heute Mittag zwei größere Transporte österreicher Gefangener, bei denen sich auch Sachsen befanden, zu Fuße auf der Lössauer Chaussee hier ein. Gestern wurden dieselben nach erhaltener Verpflegung mit der Bahn weiter befördert; die heute angekommenen aber übernachteten hier und wurden in der Caserne, die Sachsen — wie wir hören über 100 Mann — auch bei sich dazu erbietenden Bürgern einquartiert. Die Sachsen durften sich bis zum Abend ganz frei in den Straßen der Stadt bewegen.

Zwickau, 10. Juli. (Zw. Wbl.) Eine Schwadron preussischer Landwehrlanen, welche seit dem 6. Juli eine Recognoscirung gegen die bayerische Grenze vorgenommen, kehrte gestern nach hier zurück; sie führte einen bayerischen Infanteristen (Baptist Wolf aus München, vom 14. Linien-Infanterieregiment) als Gefangenen bei sich.

Grimma, 10. Juli. (D. Z.) Seit Sonnabend haben wir von Leipzig aus eine kleine preussische Garnison (circa 70 Mann), die, wie man hört, bis Ende der Woche hier bleiben soll. Sie hat eine beträchtliche Quantität Hafer — angeblich 2400 Dresdner Scheffel —, der im vorigen Herbst für die hier garnisontirenden beiden Schwadronen des 2. Reiterregiments angekauft worden war, sowie ein Quantum Heu mit Beschlag belegt. — Daß die hiesige königl. Landesschule zum Lazareth gemacht werden soll, ist ein seit einigen Wochen courstrendes und neuerdings wieder aufgefrishtes Gerücht, das bisher wenigstens jeder Begründung ermangelt.

Berlin, 12. Juli. Der „Staats-Anz.“ enthält in seinem amtlichen Theile folgende Mittheilung:

„Um die in der Presse hervortretenden Irrthümer in der Beurtheilung der gegenwärtigen politischen Lage aufzuklären und die dadurch in den Gemüthern hervorgerufene Ungewißheit und Unruhe zu beseitigen, sind wir zu folgender Erklärung ermächtigt:

„Die zwischen Preußen und Italien bestehenden vertragsmäßigen Verpflichtungen machen es unmöglich, ohne gegenseitige Zustimmung beider Staaten einen Waffenstillstand oder Frieden mit Oesterreich abzuschließen. Diese Verpflichtungen haben auch Italien verhindern müssen, auf den einseitigen, nur dorthin gerichteten Friedenswunsch Oesterreichs durch Annahme Venetiens als Geschenk einzugehen, und den eigenen Antheil am Kriege zu beenden.

„Europa weiß, daß nicht niedrige Eroberungssucht die Triebfeder Preußens in dem großen Kampfe ist, zu welchem es durch Oesterreich und seine Bundesgenossen gezwungen wurde. Was Preußen erobern will, dient den höchsten nationalen Zielen, betrifft die edelsten nationalen Güter. Wir verlangen für uns Garantien für die territoriale Sicherheit unserer Zukunft, für Deutschland aber die Herstellung einer staatlichen Einheit, wenigstens unter der Mehrzahl deutscher Stämme und Staaten, um den unwillkürlichen Zuständen innerhalb seiner Grenzen ein Ende zu machen, welche das Ansehen und die Machtstellung der Nation so lange herabgedrückt und erniedrigt haben.

„Bei Erfüllung dieser nationalen Mission steht die Mehrzahl der patriotischen deutschen Fürsten an Preußens Seite. Unser Volk aber opfert Gut und Blut dieser hohen Aufgabe, und unsere Söhne in der Armee, unter der Führung ihres königlichen Kriegsherrn, sind erfüllt von der Heiligkeit des großen Kampfes, wie unsere Väter von 1813.

„Ueberall, wo sie in Feindesland auftreten, legen sie ein leuchtendes Zeugniß davon ab, wie sie als Träger europäischer Gerechtigkeit von dem Bewußtsein durchdrungen sind, daß sie nicht den Völkern den Krieg machen, sondern nur den Regierungen, welche jene vergebens zu blindem Haß gegen Preußen aufzustacheln versucht haben. Ueberall, wo unsere Fahnen eine Zeit lang wehen, weicht dieser Haß edleren Gefühlen gegen uns. Unsere Armeen aber, begleitet von den Sympathien der Nation, getragen von dem Bewußtsein ihrer hohen Aufgabe, werden für die Lösung derselben zu siegen und zu sterben wissen.“

— Nach der „V. V. Z.“ stehen wir ziemlich nahe vor dem Abschlusse eines Waffenstillstandes, und zwar eines Waffenstillstandes, der verbunden ist mit dem gleichzeitigen Abschluß von Friedenspräliminarien. — Wie die „V. V. Z.“ hinzufügt, handelt es sich dabei um einen für die preussischen Interessen günstigen Waffenstillstand, da die Regierung einen anderen, selbst auf die Gefahr eines Bruches mit Frankreich, nicht annehmen wird.

(Pr. C.) Die Einberufung des Landtags ist mit Rücksicht auf die neuesten politischen Verhältnisse, welche Sr. Majestät den König und den Minister-Präsidenten Grafen Biemarck an das Hauptquartier fesseln, um eine kurze Zeit hinausgeschoben worden. Der Wunsch Sr. Majestät des Königs ist es gewiß, den Landtag gerade unter den gegenwärtigen, für Preußen so hoch erfreulichen Verhältnissen in Person eröffnen zu können. Sollte dies aus militärischen oder politischen Rücksichten unausführbar sein, so würde die Eröffnung, wenn irgend möglich, durch den Minister-Präsidenten

geschehen. — Der „Staats-Anzeiger“ meldet: „Die Regierungen von Weimar und Schaumburg-Lippe haben der königlichen Regierung die Anzeile gemacht, daß die Truppen beider Staaten, welche auf Grund des Bundesbeschlusses vom 6. v. M. einen Theil der Besatzung der neutralisirten Bundesfestung bildeten, zum Verlassen derselben gewaltsam genöthigt und theils nach Ulm, theils nach Rastatt dirigirt worden seien. Die genannten Staaten haben gegen dieses völkerrechtswidrige Verfahren einiger zum „früheren“ Deutschen Bunde gehöriger Regierungen protestirt und das Berliner Cabinet von diesem Schritte in Kenntniß gesetzt.“

Berlin. Die „Prov.-Corresp.“ bestätigt, daß die preussische Regierung die Vermittelung des Kaisers Napoleon nicht abgewiesen hat. Nachdem das ministerielle Organ darauf hingewiesen, daß Preußen durch seine Siege jetzt „zwei Königreiche und ein Churfürstenthum in Norddeutschland, sowie zwei Provinzen Oesterreichs in seiner Gewalt hat,“ fährt dasselbe fort: „Indem Preußen überzeugt sein darf, daß auch der Kaiser Napoleon die Bedeutung und das Gewicht dieser Thatfachen vollkommen anerkennt, hat unsere Regierung seine Vermittelung zur Herbeiführung von Friedensunterhandlungen an und für sich nicht von der Hand gewiesen. Bevor jedoch ein Waffenstillstand abgeschlossen werden kann, muß Preußen verlangen, daß befriedigende Grundlagen für den Abschluß eines wirklichen Friedens in sichere Aussicht genommen seien, — weil sonst der Waffenstillstand die größten militärischen Nachtheile für Preußen im Gefolge haben könnte. Frankreich scheint auch diesen Gesichtspunkt durchaus zu würdigen und seine ernstlichen Bemühungen eben dahin zu richten, von vornherein geeignete Friedensgrundlagen darzubieten.“

Wien, 6. Juli. Ueber unser Kriegsglück in Böhmen und dessen Folgen schreibt der gestrige „Kamerad“: „Die Entscheidung ist gefallen, doch leider nicht so, wie wir sie erwartet haben. Außer der Ueberzahl scheint der Feind auch den Vortheil einer bessern Führung gehabt zu haben. Unsre Aufstellung in der Schlacht war, so viel man aus der Lage der Ortlichkeiten, bei denen gekämpft werden, entnehmen kann, eine nicht unvortheilhafte. Der Rücken stützte sich an die Festung Königgrätz, wo mehrere Kriegsbrücken über die Elbe führten; das Centrum stand à cheval der Straße von Pilsahin nach Königgrätz bei Sabowa hinter dem Distrikbach, mit Stützpunkten auf der Höhe bei Lippa, Schloß Ehlum, etwa eine halbe Meile hinter dem Bach, an und unweit der Straße; der linke Flügel lief abwärts des Baches über Mechanitz, wahrscheinlich auch die Straße von Ehlumetz kreuzend, gegen die Teiche von Bohdenetz, während der rechte, im Haken zurückgebogen, sich gegen Josephstadt geneigt zu haben scheint. Die Stellung hatte im Centrum und im rechten Flügel ein coupirtes Terrain; der linke Flügel aber ein mehr offenes und der zahlreichen Reiterei mehr entsprechendes; die Höhe bei Lippa mit dem Schloß Ehlum scheint der stärkste Punkt der Stellung gewesen zu sein. Wege führten in allen Richtungen der Stellung zu, scheinen aber durch das heftige Regenwetter völlig aufgeweicht gewesen zu sein, und die Bewegungen, namentlich die der Artillerie und Cavalerie, sehr behindert zu haben. Die Einleitung zum Angriff bildete ein Kanonenbonner, der am 3. Juli schon um 8 Uhr Morgens begann. Erst gegen Mittag erfolgte der Angriff ernstlich auf der Straße von Gitschin gegen Königgrätz. Es wurden die Orte Sabowa und Lippa vom Feinde angegriffen; der Kampf dauerte bis 1/2 Uhr Nachmittags, schließlich wurde die Stellung hier behauptet. Gegen 2 Uhr engagirte sich das vereinigte 8. und 10. Armeecorps unter Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Gablenz und die Sachsen im Gefecht. Dasselbe pflanzte sich längs dem Distrikbache bis Mechanitz fort. Nach 1/3 Uhr war der Feind bereits geworfen, und retirirte gegen Josephstadt und Königgrätz, in welcher Richtung der Kanonenbonner immer schwächer hörbar wurde. Auf dieser Seite scheint das 4. Corps den Ausschlag gegeben zu haben, dessen Commandant, Feldmarschall-Lieutenant Graf Festeticsch, mit zerfetztem Fuße vom Schlachtfelde gebracht wurde. Nach 3 Uhr nahm die Schlacht jedoch eine andere Wendung. Der frühere Angriff des Feindes war unsrer Ansicht nach nur zum Schein erfolgt, um unsere Hauptkräfte nach dem rechten Flügel zu ziehen. Mit seinem strategischen Flügel, dem rechten, gedachte er unsern linken dadurch leichter schlagen zu können und von Pardubitz abzudrängen. General der Cavalerie, Graf Clam-Gallas, commandirte diesen Flügel, der aus dem 1. österreichischen Corps und den Sachsen bestand. Nach und nach wurde derselbe mit großer Uebermacht des Feindes zurückgedrängt. Starke Brände bezeichneten seinen Weg. Um 6 Uhr befand er sich schon nahe bei der Festung; dennoch dauerte das Schlachtgetümmel fort bis nach 7 Uhr. Gedeckt durch den in Folge des heftigen Regenwetters bis auf den Boden gedrückten Pulverdampf, war es schließlich dem Feinde gelungen, bis Ehlum in unsere Stellung vorzudringen. Plötzlich von dort aus in Flanke und Rücken heftig beschossen, schwankten die nächsten Truppen, und